

Salzburgs alte Kasernen

von Oberst Friedrich Schmied (3. Teil)

Franz-Josef-Kaserne

1848 wurde im sogenannten Loretto Graben auf dem ehemaligen Fabriks- und Geschäftsgelände des 1772 verstorbenen Sigmund Haffner, der als Unternehmer, Generalsteuereintreiber und Bürgermeister zum angeblich größten Mäzen der Salzburger Stadtbevölkerung geworden war, eine stattliche vier Stock hohe, mehr als 92 Meter lange Kaserne errichtet und nach dem jungen Kaiser Franz Josef benannt. Nicht nur in Salzburg ist dies Programm: Hier ist in einer neuen Epoche die erste Kaserne der zweiten Generation bzw. Art entstanden, diejenige im typischen ärarischen Stil der Monarchie, nachdem die alten hochfürstlichen Türnitzen großteils ausrangiert sind.

Die Vorderfront lag an der Loretto gasse: vis-a-vis befanden sich einesteils Objekte eines Nonnenklosters (in denen jetzt der Salzburger Landesverband des Roten Kreuzes untergebracht ist), andernteils verschiedene Privathäuser.

Die Kaserne diente u. a. dem 59. Infanterieregiment, deren erste Salzburger Unterkunft, die Neue Türnitz, in unmittelbarer Nähe gestanden war.

1920 zogen die 1. und 2. sowie die Ausbildungskompanie und der Stab der Alpenjägerbataillons Nr. 3, die Nachfahren des InfRgt 59, in das Gebäude ein. In 24 Mannschaftszimmern fanden bis zu 356 Mann Platz. Im Hof wurde eifrig exerziert und Sport betrieben (wobei die Leichtathletik Domäne war). Auch waren im Hof inzwischen Kastanienbäume hochgewachsen, ansonsten

behielt der Kasernenkomplex seinen Umfang und seine Gliederung. Nur die Straße vor der Türe hatte den Namen „Paris Lodron“ erhalten.

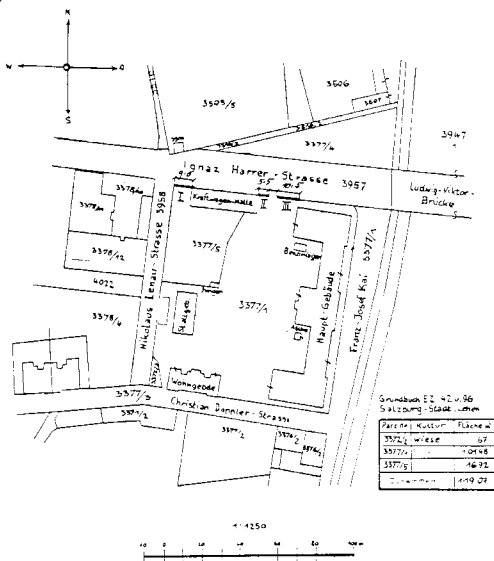
1930 errichtete man im 2. Stock eine große Militärfunkstelle; hohe Antennenmasten am Dach machten dies weit hin sichtbar.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde dieses Gebäude rasch der Salzburger Landesregierung übergeben. Zuerst waren private Mieter im Haus (z. B. Transportunternehmen Baron Hauser, 1956 dann die Österreichische Post- und Telegraphenverwaltung). Sie hat ihre Salzburger Zentrale hier eingerichtet. Unter anderem befinden sich Reparaturwerkstätten, Relaisstationen und auch die Redaktion für das Amtliche Telefonbuch in dem Gebäude. Vermietet wird es von der BGV II.

Lehener Kaserne

In der Landtagssitzung vom 6. März 1897 wurde der Beschluß gefaßt, in Lehen entlang dem linksseitigen Salzachufer – es war wenige Jahre zuvor hochwassersicher aufgedämmt worden – eine Infanteriekaserne zu bauen. Einem Infanteriebataillon und dem Regimentsstab der 59er, d. h. insgesamt etwas über 400 Mann, sollte das Haus Platz bieten.

Bis 1899 waren das Hauptgebäude mit 1.854 m², ein Wohn- (289 m²) sowie das Stallgebäude (224 m²) an der Rückseite des Kasernhofes fertiggestellt. Zuallererst diente die majestätische Kaserne den in Salzburg besonders hochgeschätzten „Rainern“ (Inf. Rgt. Nr. 59) als Hauptquartier. Daher begann auch der Kaiser seine großen Kasernen-



Situations-Skizze der Lehener-Kaserne in Salzburg

inspektionen anlässlich seines Salzburg-Aufenthaltes Mitte Juli 1901 in Lehen. Mit der Aufstellung des Bundesheeres der Ersten Republik bezog die Maschinengewehr-Kompanie des Alpenjägerbattillons Nr. 3 die Lehener Kaserne. Den bedeutendsten, wenn auch sehr kurzen Einsatz erlebte diese Einheit beim Putschversuch illegaler Nationalsozialisten Ende Juli 1934 in Lamprechtshausen, wo insgesamt neun Personen (sieben Putschisten und zwei

Soldaten) getötet wurden. Ab 1920 gehörte auch der Pionierübungsplatz in der Lehener Au (anstelle eines aufgelassenen Schießplatzes) zur Kaserne. 1932 wurde dort zusätzlich der Garnisonsportplatz errichtet.

1936 waren wegen der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht Kasernenerweiterungen unerlässlich. In Lehen wurde eine moderne Kraftwagenhalle für zehn Wagen gebaut. Jedoch unterblieben derweil die ebenfalls für dringlich befundenen Sanierungs- und Renovierungsarbeiten in den Unterkünften.

Nach Übernahme der Kaserne durch die Deutsche Wehrmacht wurden alle notwendigen Adaptierungen durchgeführt. Auf dem Übungsplatz in der Lehener Au wurden für die deutschen Soldaten zusätzliche Barackenlager errichtet, während des Krieges ebenso im Kasernenhof.

Am Ende des Krieges waren das Wohnhaus und der Stall (mitsamt dem Brieftaubenschlag) dermaßen zerstört, daß sie gänzlich abgerissen werden mußten. Im Wohnhaus waren das Kasernenkommando, zwei Natural- und sieben Mietwohnungen für Offiziere eingerichtet gewesen.

(wird fortgesetzt)